

Die Fescenninen.

Aus der Festlust, wie sie bei der Feier der ländlichen Gott-
heiten nach Einbringung der Ernte und Beendigung der Weinlese
herrschte, soll die Sitte entsprungen sein, mit improvisirten Spott-
versen sich gegenseitig zu necken. An dieser auf Horaz und
Vergil beruhenden Tradition über die fescennina licentia wird
noch immer festgehalten, obwohl gewichtige Bedenken sich da-
gegen aufrängen. Wir wollen die betreffenden Stellen der bei-
den Dichter hierher setzen.

Horat. ep. 2, 1, 139:

Agricolae prisci, fortes parvoque beati,
condita post frumenta levantes tempore festo
corpus et ipsum animum spe finis dura ferentem,
cum sociis operum pueris et coniuge fida
Tellurem parco, Silvanum lacte piabant,
floribus et vino Genium memorem brevis aevi.
Fescennina per hunc inventa licentia morem
versibus alternis obprobria rustica fudit,
libertasque recurrentis accepta per annos
lusit amabiliter, donec iam saevus apertam
in rabiem verti coepit iocus et per honestas
ire domos impune minax. doluere cruento
dente lacessiti, fuit intactis quoque cura
condicione super communi; quin etiam lex
poenaque lata, malo quae nollet carmine quemquam
describi. vertere modum formidine fustis
ad bene dicendum delectandumque redacti.

Verg. Geo. 2, 385:

Nec non Ausonii, Troia gens missa, coloni
versibus incomptis ludunt risuque soluto,
oraque corticibus sumunt horrenda cavatis,
et te, Bacche, vocant per carmina laeta, tibi que
oscilla ex alta suspendunt mollia pinu.

Der Bericht des Horaz über die festliche Feier der been-
digten Ernte mag immerhin als richtig hingenommen werden, nur
ist zu beachten, dass der römische Stadt- und Staats-Kalender
kein solches Fest kennt. Die messium feriae sind, vergleichbar
unseren Hitz- oder Staubferien, eben nur Gerichtsferien, und
haben, wie Marquardt (Röm. Verwaltg. 3², S. 202) bemerkt, 'auf
die Landbewohner keinen Bezug'.

Ob mehr oder weniger witzige Spott- und Schimpf-Dialoge als nächstliegende Lustbarkeit festfeiernder Landleute erscheinen dürfen, mag zweifelhaft sein; wenn aber Horaz berichtet, dass mit der Jahr um Jahr wiederkehrenden Freiheit der anfänglich harmlose Spott in offene Wuth ausgeartet sei und straflos edle Häuser bedroht habe, so geht daraus hervor, dass die *fescennina licentia* sich nicht sowohl in den zwischen den festfeiernden Landleuten gewechselten Spottreden als vielmehr in spöttischen Ausfällen gegen die Herren in der Stadt gezeigt habe. Diesem Missbrauch der Festfreiheit soll angeblich das Gesetz der Zwölf-Tafeln gesteuert haben, indem es Schmählieder mit der Prügelstrafe bedrohte. Daraus ergibt sich, dass die verpönte *fescennina licentia* der Zeit angehörte, wo den Kreis der Festfeiernden vorzugsweise die Landelienten bildeten, also jene aus einstigen freien Grundbesitzern zu unfreien Grundholden herabgedrückten Landbewohner, die erst durch die Decemviralgeseztgebung die Civität, wenn auch zunächst in einem beschränkten Grade, erhielten¹. Es kann sich daher bei der *fescennina licentia* nur um solche Feste gehandelt haben, welche den Clienten dieselbe Freiheit gewährten wie die Saturnalien den Slaven, wie der Tag des Triumphes den Soldaten², wie die Hochzeitsfeier den Dienern des Hauses. Die Worte, die in Seneca's *Medea* dem *fescenninus nuptialis* gelten (v. 107: *concesso, iuvenes, ludite iurgio, Hinc illinc, iuvenes, mittite carmina: Rara est in dominos iusta licentia* — und v. 113: *festa dicax fundat convicia fescenninus, Solvat turba iocos* —), dürfen mit vollem Recht auf den Fescenninen-Brauch überhaupt bezogen werden. Auch jene bekannten Verse, die stets als Fescenninen-Paradigma citirt werden:

Fato Metelli Romai consules fiunt.

Dabunt malum Metelli Naevio poetae —

beweisen, ob sie nun echt oder apokryph sind, dass der Spott sich gegen die Machthaber richtete. (Dass Naevius und die Meteller sich nicht in Wirklichkeit als Fescenninen-Gegner können gegenüber gestanden sein, ist wohl selbstverständlich.)

Wenn nun nach Horazens Bericht die Erntefeier die Spottfreiheit — die *festa convicia* — brachte, so kann dies nur in dem Sinne richtig sein, als diese Feier Gottheiten galt, die nicht zu denen des Staats-Cultus, sondern zu den Stammgottheiten der niedergeworfenen altlatinischen Landbewohner zählten. Solche Gottheiten mussten für die herrschende Bevölkerung Gegenstand der Sühne sein, und für eine solche Sühne darf die des Saturn und seiner Sippe als vorbildlich gelten: es ist die fictive *restitutio in integrum*. Für die Festzeit erhalten die betreffenden Gottheiten

¹ Vgl. m. 'Forcten und Sanaten' S. 34.

² Martial 7, 8, 7:

Festa coronatus ludet convicia miles,

Inter laurigeros cum comes ibit equos.

Fas audire iocos levioraque carmina, Caesar,

Et tibi, si lusus ipse triumphus amat.

und ihre einstige Gemeinde die Herrschaft wieder, und diese zeigt sich, wenn nicht wie bei den Saturnalien in der vorübergehenden Umkehr des Verhältnisses zwischen Herren und Knechten¹, so doch in der Freiheit von der Unterwürfigkeit, wie die Lage der Klienten sie mit sich brachte. Für den Druck, der auf ihnen lastet, dürfen sie an solchem Tage an den Herren Vergeltung üben, indem sie ihrer Zunge freien Lauf lassen. Des Naevius Vers: *libera lingua loquemur ludis liberalibus* — auf welche 'ludi' er sich auch beziehen mag, gilt jedenfalls für ein solches Fest der alten Landklienten.

Ob nach den Worten des Horaz Tellus und mit ihr verbunden Silvanus die Gottheiten waren, als deren Fest die Erntefeier begangen wurde, lässt sich nicht entscheiden. Eben weil es kein *sacrificium publicum* war, fehlte es im städtischen Festkalender.

Wenden wir uns nun zu jener Feier des Bacchus-Liber, bei der nach der angeführten Stelle des Vergil der Fescenninen-Brauch herrschte.

Da muss zunächst constatirt werden, dass Vergils Schilderung nicht dem Feste der Weinlese² gilt, da der Feier des Gottes in einem Zusammenhange gedacht wird, wo von der Abwendung der Schäden die Rede ist, welche den jungen Reben drohen, und wenn es dann a. a. O. v. 390 ff. heisst: *hinc omnis largo pubescit vinea fetu, Complentur vallesque cavae saltusque profundi, Et quocumque deus circum caput egit honestum. Ergo rite suum Baccho dicemus honorem Carminibus patriis lancesque et liba feremus* —, so ist klar, dass der Dichter nicht an die Weinlese denkt, sondern an ein ungleich früher fallendes Fest, von dessen Feier das Gedeihen der Reben erhofft wird. Auch

¹ Auch die Feier der *Nonae Caprotinae* oder *ancillarum feriae*, 'cum stola matronis dempta tegit famulas' (Auson. de fer. Rom. 10), zeigt die gleiche Umkehr und wohl aus analogem Anlass.

² Wenn es bei Preller Röm. Myth. 2³, S. 52 heisst, dass 'die Hauptfeier des Liber und der Libera immer die Zeit der Weinlese geblieben sei, welche durch ganz Italien mit grosser Lust und Ausgelassenheit begangen wurde und wie die Zeit der Erndte selbst in dem ernstesten Rom die Geschäfte des Staates und der Gerichte regelmässig unterbrochen habe,' so ist zu bemerken, dass die daselbst beigebrachten Belege nur auf die Kaiserzeit sich beziehen und auch für diese nur die private, nicht aber die öffentliche Feier der Weinlese beweisen. Dass aber in der Zeit der Republik die Weinlese nicht einmal durch die Unterbrechung der Gerichtstage marquirt war, hat Huschke ('Das alte Röm. Jahr' S. 277) durch den Hinweis auf Cic. Verr. Act. I 10, 31 erwiesen, aus welcher Stelle sich die Brauchbarkeit der Tage zwischen den *ludi Romani* (vom 4.—19. Sept.) und den *ludi Victoriae Sull.* (vom 26. Octob. bis 1. Novemb.) für Gerichtszwecke klar ergibt. Auch Augustus hat in dieser Beziehung keine Aenderung geschaffen, wenn er September und October im allgemeinen für den Senat als Ferienmonate frei gab, dabei aber verordnete, dass stets so viel Senatoren anwesend sein müssten, als zur Fassung gültiger Beschlüsse nöthig wären, und dass diese Senatoren durch das Los bestimmt werden sollten. (Suet. Oct. 35.)

jene von Augustin (C. D. 7, 21) geschilderte, für das moderne Gefühl so anstößige Feier, deren Mittelpunkt das Symbol des Gottes, das *fascinum*, bildete, kann nicht, wie Preller (R. M. 2³, S. 49) meint, in die Zeit der Weinlese fallen. Da Augustin von dieser Feier sagt: *sic videlicet Liber deus placandus fuerat pro eventibus seminum, sic ab agris fascinatio repellenda* —, so ersieht man, dass es sich nicht um ein Dank- und Jubelfest ob der Gaben des Gottes, sondern um ein Sühnfest für denselben zum Zwecke des Gedeihens der Saaten handelte, also jedenfalls um ein in den Frühling fallendes Fest. Sind wir sonach genöthigt, an die auf den 14. März fallenden *Liberalia* zu denken, und ist dies ein Fest, das nicht an sich gleich der Weinlese zu ausgelassener Lust anregen konnte, so muss die religiöse Bedeutsamkeit desselben den Anlass zu der *fescennina licentia* gegeben haben. Diese Bedeutsamkeit ist leicht festzustellen.

Liber gehört zu jenen Gottheiten, die erst nach dem Zutritt der Plebs dem römischen Cultkreise zuwuchsen. Zusammen mit *Libera* wurde er in den Tempel aufgenommen, welcher der *Ceres*, dieser echt plebeischen Volksmutter, im J. 261/493 auf Geheiss der sibyllinischen Bücher errichtet wurde. Dass diese Göttertrias, *Ceres, Liber, Libera*, nicht aus Griechenland, sondern aus echt plebeischer Heimath stamme, meine ich zur Genüge in der Abhandlung über 'die Tarquin. Sibyllenbücher' (Rh. Mus. 1895 S. 99 f.) erwiesen zu haben. Auf die Herkunft des *Liber* aus dem latinischen Umlande weist auch der Umstand zurück, dass in *Lavinium*, der alten Laren-Stadt, ein ganzer Monat dem Gotte heilig war¹.

Was die Natur des *Liber* betrifft, so muss man von allen wunderlichen und auch widerlichen Ausdeutungen absehen, welche durch die Gleichstellung des Namens mit dem adj. *liber* veranlasst worden sind. Als wesentlich bleibt nur die Thatsache übrig, dass er und die schwesterliche *Libera* die 'Kinder' der Erdmutter *Ceres* sind². Als 'Erdsohn' steht *Liber* am Anfange der Generationen, ist zeugender Genius, Urheber der animalischen und vegetabilischen Fruchtbarkeit³. Sein Symbol ist daher der *Phallos* (*fascinum*)⁴.

Das Fest des *Liber* ist wie für ihn, so für seine Sippe gleichsam ein Auferstehungstag, eine Wiederkehr der alten Herr-

¹ Aug. C. D. 7, 21.

² Cic. d. nat. d. 2, 24, 62: *quod ex nobis natos liberos appellamus, ideo Cere nati nominati sunt Liber et Libera*. Wenn Cicero beifügt: *quod in Libera servant, in Libero non item*, so geschieht dies eben nur wegen der Gleichstellung des *Liber* mit *Dionysos*, der den Griechen eben nicht als Sohn der *Demeter-Ceres* galt.

³ Aug. C. D. 9, 21 (nach Varro): *. . . Liberi . . . quem liquidis seminibus ac per hoc non solum liquoribus fructuum, quorum quodam modo primatum vinum tenet, verum etiam seminibus animalium praefecerunt* —.

⁴ Durch das analoge Symbol der Weiblichkeit wird *Libera* als die Gebälerin charakterisirt. Aug. C. D. 6, 9.

schaft — nicht in Rom, wohl aber in den Umländen. Während man sich in Rom mit dem Opfer der von alten Frauen feilgebotenen Kuchen¹ begnügte, pflanzte die ländliche Bevölkerung das Symbol des Gottes an den Kreuzungen der Landstrassen und auf dem Markte der Landstädte auf², und in den Festjubil über die wieder erstandene Herrschaft des alten Gottes mischten sich die *fasta convicia*³. Bildete nun das *fascinum* den Mittelpunkt des Festtreibens, so kann es wohl kaum zweifelhaft sein, dass darauf auch die Bezeichnung der versus *fescennini* zurückgeht⁴.

Wenn diesen spöttischen Ansängen die Wirkung zugeschrieben wurde, dass sie gegen 'Bezauberung' schützen⁵, so ist dies in dem Sinne zu verstehen, wie den Triumphator ausser dem *fascinum* unter seinem Wagen die *ioci militares*, die er geduldig über sich ergehen lassen muss, gegen den Neid und vor allem wohl gegen den Götterneid sichern sollen⁶, und wie die *fescennini nuptiales*, mit denen insbesondere der Bräutigam gequält wird⁷, die Busse für das Glück des Hochzeitstages bilden. In-

¹ Varro L. L. 6, 14: *Liberalia dicta quod per totum oppidum eo die sedent sacerdotes Liberi, anus hedera coronatae, cum libis et focolo pro emptore sacrificantes. Ov. F. 3, 761 ff.* Sollen die als Opferinnen functionirenden 'anus' die alte Zeit symbolisiren, aus der der Kult stammt?

² Aug. C. D. 7, 21: *nam hoc turpe membrum per Liberi dies festos cum honore magno postellis impositum prius rure in compitis et usque in urbem postea vectabatur. In oppido autem Lavinio unus Libero totus mensis tribuebatur, cuius diebus omnes verbis flagitiosis, simis uterentur, donec illud membrum per forum transvectum esset atque in loco suo quiesceret.*

³ Sollten die verba flagitiosissima, von denen Augustin spricht, unter den geänderten Zeitumständen an die Stelle der einstigen *Fescenninen* getreten sein?

⁴ Jordan's Einwand (zu Preller's R. Myth. 2³, S. 50, 1): '*Fescennini versus* können nur Verse von *Fescennium*, wie *Atellanae fabulae* Stücke von *Atella* sein', hat kein Gewicht, da die *Atellanen* schwerlich aus *Atella* stammten. Die Berufung auf O. Müller *Etr.* 2³ S. 296 ff. ist werthlos, weil dort eben nur als 'sicher' vorausgesetzt wird, dass die *Fescenninen* nach der südetrurischen Stadt benannt seien.

⁵ Paul. p. 85: *fescennini versus, qui caneantur in nuptiis, ex urbe Fescennina dicuntur allati, sive ideo dicti, quia fascinum putabantur arcere.* — und p. 86: *Fescenniae vocabantur, qui depellere fascinum credebantur.* Jordan a. a. O. will an letzterer Stelle '*Fescenninae*' — 'Leute aus *Fescennium*' setzen und darunter 'eine Art *etr. harioli*' verstehen. Wenn der zweite Artikel in der *Epitome* des Paulus nicht bloss auf der Doppelform *fescennini* und *fescennae* (sc. versus) beruht, dann könnte *fescennae* nur die Sänger solcher Spottverse bezeichnen. (O. Ribbeck, *Gesch. d. r. Dichtung* 1, S. 9: '*versus fescennini d. h. Verse der fescenni*').

⁶ Plin. N. H. 28, 7, 39: *religione tutatur et fascinus, imperatorum quoque, non solum infantium custos, qui dens inter sacra Romana Vestalibus colitur et currus triumphantium sub his pendens defendit medicus invidiae, iubetque eosdem respicere similis medicina linguae* (das sind die Spottlieder der Soldaten), *ut sit exorata a tergo Fortuna gloriae carumfex.* Vgl. Preller 1³, S. 230.

⁷ Sen. contr. 7, 21, 12: *inter nuptiales fescenninos in cruce generi nostri iocabantur.*

dem die Herrn an dem Festtage der Unfreien geduldig die Spötereien und Schmähverse derselben hinnehmen, sichern sie sich durch diese Busse gegen den Zorn der alten aus ihrer Herrschaft verdrängten Gottheit. Darin nur liegt die averruncirende Wirkung der Fescenninen.

Was Horaz a. a. O. von der Bekehrung des bissigen Fescenninus zu milderer Sitte berichtet, dass Furcht vor der durch die Zwölf-Tafeln angedrohten Strafe diese Umwandlung bewirkt habe, dürfte kaum zutreffend sein. Gegen den nicht nur auf dem Herkommen beruhenden, sondern in der römischen 'religio' selbst begründeten Brauch der *fasta convicia* konnte nicht das Staatsgesetz angerufen werden. Dagegen begreift sich, dass der Spott gegen die städtischen Herren entfallen musste, seit mit der Ertheilung des Bürgerrechtes an die Clienten zugleich auch das strenge Unterthänigkeits-Verhältniss gelockert war, in welchem die Clienten bis dahin zu den Patronen gestanden hatten. Da aber der Spott zum Festgebrauch gehörte, so mag er jetzt die Form angenommen haben, die Horaz als die ursprüngliche betrachtet, dass die Festgenossen unter einander mit spöttischen Versen sich neckten.

Wien.

E. Hoffmann.